



Paulotti

UNIVERSITÄT FÜR MUSIK UND DARSTELLENDEN  
KUNST  
Anton von Webern – Platz 1, A – 1030 Wien



Dissertation

**KARL ETTI**

IM MUSIKLEBEN ZWISCHEN  
DONAUMONARCHIE UND MEDIENZEITALTER

vorgelegt von

Prof. Mag. art. Werner Hackl

angestrebter akademischer Grad PhD

26. September 2018

Matrikelnummer: 6471174

Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung

Betreuung

ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Margareta Saary

# INHALT

Vorwort	7
<b>1. KARRIERESCHRITTE</b>	
1.1. Prägungen durch die Musikkultur der Donaumonarchie	9
1.2. Wirtschaftliche Grundlagen der Familie Etti	15
1.3. Unmittelbare Folgen des 1. Weltkriegs	19
1.4. Schulbildung in einer unruhigen Reform-Ära	23
1.5. Doppelstudium vor dem Hintergrund politischer Krisen	31
1.6. Arbeitsbedingungen und Vorgaben in der NS-Ära	45
1.7. Entnazifizierung und Bedingungen der Nachkriegszeit	59
1.8. Verarbeitungsprozess und Karrieremöglichkeiten	73
1.9. Etablierung im Wiener Musikleben	85
1.10. Aufträge und Engagements nach Ende der Besatzungszeit	95
1.11. Anerkennung im Medienzeitalter	105
1.12. Späte Jahre	115
<b>2. ASPEKTE DES WIRKENS</b>	125
2.1. Ettis Kunstauffassung	127
2.2. Gattungen und Ausführende im Überblick	135
2.3. Musikschaffen im Wandel der Zeit	141
2.4. Arbeit zur Zeit des NS-Regimes	163
2.5. 1945: Rückkehr nach Wien	181
2.6.1. Karriere nach der Besatzung	193
2.6.2. Dirigent der Neuen Musik – eine Bilanz	206
2.6.3. Sachkenntnis – Routine – Humor	214
2.6.4. „Bewertungen“ von Ettis Schaffen	216
2.7.1. Der Rundfunk als Distributions- und Dokumentationseinrichtung	231
2.7.2. Der Sender Rot-Weiß-Rot	237
2.7.3. Ettis Wirken beim ORF	241
2.8.1. Chorgesang vor dem Hintergrund der Populärkultur	251
2.8.2. Kapellmeister der Wiener Sängerknaben	253
2.8.3. Chordirektor und Kapellmeister in Bremerhaven, Rostock und Schwerin	257
2.8.4. Der Chorleiter Karl Etti	266

2.8.5. Chorleiter von Sängerknaben	267
2.8.6. Der Wiener Männergesang-Verein	268
2.8.7. Die Sängerknaben vom Wienerwald	279
2.8.8. Der österreichische Sängerbund	286
2.8.9. Der Chor des Österreichischen Rundfunks	290
2.8.10. Chorleiter im Umfeld von Karl Etti	293
2.8.11. Ettis Druckwerke für Chöre	297
2.8.12. Ettis Schriften über den Chorgesang	299
2.8.13. Chor-Conclusio	307
2.9. Die Ausbildung der Folgegeneration	309
Zusammenfassung	331
ANHANG	333
Zeittafel	335
Ettis Auszeichnungen / Preise / Urkunden	346
Karl Etti Werkverzeichnis	349
Ettis Opernrepertoire	406
Ettis klassisch-romantisches Konzert-Repertoire	409
Etti als Dirigent zeitgenössischer Musik	440
Etti interpretiert seine eigenen Werke	457
Bedeutende Dirigate Ettis im Musikverein	467
Etti als Dirigent im Ausland	474
Ettis Wirken im Österreichischen Rundfunk	477
Klingendes Österreich	478
Musik aus aller Welt	483
Ettis ORF Produktionsaufnahmen 1953-1978	485
Ettis Chor Auftritte	503
Schriften von Karl Etti das Chorwesen betreffend	574
Abstract engl.	576
Literatur- und Quellenverzeichnis	577
Abbildungsverzeichnis	583
Abkürzungen	590
Dank	591
Lebenslauf	593

## Vorwort

Wien ist die Heimstätte der Musik, die den Namen der Stadt und Österreichs in alle Welt trägt. Große Musiker fanden in Wien ihre Heimat und den Boden zu künstlerischem Schaffen. Wien zehrt von dem gewaltigen Reichtum, den unsere musikalischen Vorfahren geschaffen haben und der heute Gemeingut der gesamten Kulturwelt geworden ist. Das Recht, Hauptstadt der Musik genannt zu werden, führt auch zur Pflicht, sich mit der Musik von heute als auch mit jener unserer Vorväter auseinanderzusetzen, denn nur wer die Vergangenheit kennt und in der Gegenwart von ihr lernt, wird die Zukunft bewältigen. Es ist nicht nötig hinzuweisen, was ein Künstler kulturell für sein Volk bedeutet und so zählt der Pianist, Chorleiter, Dirigent, Komponist und Hochschulprofessor Karl Etti zu jenen Persönlichkeiten, welchen eine besondere Funktion im österreichischen Musikleben zukommt: Sein langes Wirken begleitete die Entwicklung der Musik von den Vorgaben der Donaumonarchie über die Schicksalsjahre des Austro-Faschismus und der NS-Diktatur bis zum Eintritt Österreichs in die Europäische Union. Sein Wirken ist von musikhistorischer Bedeutung, weil er sich um den Wiederaufbau des Musiklebens nach 1945 große Verdienste erworben hat, weil er als Dirigent eine namhafte Zahl zeitgenössischer Kompositionen zur Aufführung gebracht hat, weil er als Pädagoge Kenntnisse weitergeben konnte, die andernfalls der Vergessenheit anheimgefallen wären, und weil er sich zeitlebens dem interkulturellen Austausch verpflichtet fühlte. Wenn auch der Komponist Etti das alte Grundschema der Tonalität kultivierte, ohne sich allfälligen Moden zu unterwerfen und ohne seine musikalische Phantasie einschränken zu lassen, so darf man ihn nicht für einen konservativen Musiker halten. Seine Kompositionen (traditionell – zeitgenössisch) beweisen, dass Ettis Musik auch ein dankbares Publikum finden konnte und er medial präsent war. In der Nachkriegs-Pionierzeit der RAVAG und dann im Österreichischen Rundfunk arbeitete Etti mit namhaften Orchestern – vorwiegend mit dem Vorgänger des RSO-Orchester Wien – und Solisten zusammen und hinterließ im ORF-Archiv wertvolle Schätze. Indessen mit zahlreichen Auszeichnungen überhäuft, baute er im Alter eine lebhaftes Musikszene in seiner Heimatgemeinde Brunn am Gebirge auf. Es ist von großer musikhistorischer Relevanz, sich mit seinen Karriereschritten sowie den Aspekten seines Wirkens auseinanderzusetzen. Mit dieser Arbeit möchte ich beitragen, dass der Name und die Musik von Karl Etti nicht der Vergessenheit anheimfallen und ein bedeutender Künstler des 20. Jahrhunderts in der musikhistorischen Erinnerung weiterlebt.

# 1. KARRIERESCHRITTE

## 1.1. Prägungen durch die Musikkultur der Donaumonarchie

*„Autos schossen aus schmalen, tiefen Straßen in die Seichtigkeit heller Plätze. Fußgängerdunkelheit bildete wolkige Schnüre [...] Hunderte Töne waren zu einem drahtigen Geräusch ineinander verwunden [...] An diesem Geräusch, ohne daß sich seine Besonderheit beschreiben ließe, würde ein Mensch nach jahrelanger Abwesenheit mit geschlossenen Augen erkannt haben, daß er sich in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien befinde.“* – so beschreibt Robert Musil einen Augusttag in Wien des Jahres 1913.<sup>1</sup>

Wien war die Hauptstadt der österreichisch-ungarischen Monarchie, eines über 50 Millionen Einwohner und an die 15 Nationen umfassenden Reiches. Ihren Bestand sicherte Kaiser Franz Joseph I. (1830-1916, Regentschaft 1848-1916). In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts hatte sich das Aussehen Wiens grundlegend geändert. Durch Zuwanderung und Erweiterungen vergrößerte sich die Stadt um ein Vielfaches. Die Ringstraße mit ihrem architektonischen Prunk und die dürrtigen Wohnbezirke zeigten nebeneinander Repräsentation und Elend einer Weltstadt. Aus allen Teilen Europas waren Menschen in die Reichshauptstadt geströmt, weswegen es auch erhebliche Probleme unter den Nationalitäten gab. In der langen friedlichen Zeit (1867–1914) fanden dank der Entwicklung der Industrie breitere Schichten zu bescheidenem Wohlstand. Das Großbürgertum wurde bestimmende Macht und versuchte den Adel, an dessen Stelle es allmählich trat, in Lebensstil und Kultur nachzuahmen. Das neue Bürgertum zeigte die Bereitschaft, schöpferischen Geist zu fördern, so dass Talente in Fülle auf allen Wissensgebieten und in allen Bereichen der Kunst zutage traten. Die berühmten Salons des Wiener Großbürgertums übten für die geistige Elite eine magische Anziehungskraft aus. 1897 spaltete sich die ‚Vereinigung bildender Künstler Österreichs‘ vom Wiener Künstlerhaus ab. Zu den bekanntesten Mitgliedern der Sezession zählten Gustav Klimt (1862-1918), Joseph Olbrich

---

<sup>1</sup> Musil, Robert: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Hamburg 1978/2015, S. 9.

## 1.2. Wirtschaftliche Grundlagen der Familie Etti

Die Karriereplanung erfolgte damals ziemlich rigide, zwar auf der Grundlage bestimmter Begabungen, doch mit dem konkreten Ziel, seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie durchgehend verdienen zu können. Imponderabilien, wie sie ein künstlerischer Berufswunsch impliziert, waren in den meisten Familien ohne beruflichen Musikbezug nicht gerne gesehen, wenn nicht sogar verboten. Setzt man eine besondere Begabung als gegeben voraus, ist lange nicht klar, welche Berufssparte überhaupt ausgeübt werden kann, und ob die Existenzsicherung gewährleistet sein würde. Ein guter Komponist muss kein guter Interpret sein und ein guter Interpret nicht zwingend ein guter Lehrer. Ist die Entscheidung für eine dieser Sparten auch nicht sofort zu treffen, so gilt dies sehr wohl für den Entschluss, Musik als Beruf in Erwägung zu ziehen, da die ersten Grundlagen in der Kindheit erworben werden müssen.

Wenn zuerst die Musikliebe in der Bevölkerung an sich thematisiert wurde, so findet sich diese in der Familie Etti bestätigt. In einem Radio-Interview erzählte Karl Etti: *„Ich stamme nicht aus einer musikalischen Familie. Mein Onkel spielte als Hobby passabel Geige, die Mutter war keine schlechte Pianistin.“*<sup>2</sup> Musizieren war in dieser Familie eine erfreuliche Freizeitbeschäftigung, als Ausgleich zu den Anforderungen im Beruf. Sein Vater, Ing. Remigius Etti (1885-1923), war der Sohn von Theodor Etti, Kaiserl. Königl. Commerzienrat (1838-1902), Kaufmann in Wien, und Irene, geb. Nicolitz (1848-1906), Chemikerin in Wien und Leutnant i. d. R. im k. u. k. Dragoner Regiment Erzherzog Joseph No.15. Seine Mutter, Anna Etti, geb. Kafka (1884-1967) – Tochter von Josef Kafka, Eisenhändler und Hausbesitzer in Brünn und Anna, geb. Schmal. Die Trauung der Eltern Karl Ettis fand am 21.4.1909 in Brünn–St. Jakob statt. Kinder aus der Ehe Remigius und Anna Etti waren Theodor Etti (1909-1920), Karl Etti, Maria [Fleischmann] und Anni [Bumiller]. Der Onkel von Karl Etti, Rudolf Etti († 1952), war Fabrikant in Wien. Tante Elise Knall lebte in Rumänien. Hans Etti (1888 geb.) war 1915 im 1. Weltkrieg gefallen. Komm.-Rat Fritz Etti war Gesellschafter der Firma Theodor Etti. Der Namensursprung ist schweizerisch-alemannisch und seine Form lässt sich allerdings nicht in Musiktönen, wie B-A-C-H,

---

<sup>2</sup> ORF-Sendung. Studio Wien vom 23.10.1987, *Musik hören – Musik verstehen. Karl Etti zum 75. Geburtstag*. Mit Karl Etti spricht Andrea Seeböhm

### 1.3. Unmittelbare Folgen des 1. Weltkriegs

Am Vorabend des 29. Juni 1914, des Peter und Paul-Festes, schlenderte Stefan Zweig durch den Kurpark von Baden bei Wien, als plötzlich mitten im Takt das Kurkonzert abbrach. Vor dem Musikpavillon drängten sich die Menschen vor einer angehefteten Mitteilung, es war die Depesche, dass Franz Ferdinand und seine Gemahlin einem Meuchelmord zum Opfer gefallen seien. *„Keine sonderliche Erschütterung [...] war von den Gesichtern abzulesen“*<sup>3</sup>, denn der Thronfolger war nicht beliebt gewesen. Aber dann kamen die allerletzten Julitage mit der Kriegserklärung Österreichs an Serbien.

In elf verschiedenen Sprachen ließ Kaiser Franz Joseph I. in allen Teilen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie sein Manifest „An meine Völker!“ vom 28. Juli 1914 publizieren, das die Aufnahme von Kampfhandlungen gegen das Königreich Serbien ankündigte. Mit dieser Erklärung und der Allgemeine Mobilisierung hatte Österreich-Ungarn einen Krieg vom Zaun gebrochen, der sich innerhalb weniger Tage zu einem großen Weltbrand entzündete. Stefan Zweig bekannte, dass im ersten Aufbruch der Massen etwas Großartiges lag und dass die patriotischen Worte *„einen Augenblick dem größten Verbrechen unserer Zeit einen wilden fast hinreißenden Schwung gab.“*<sup>4</sup>

Was sich in der Literatur abgeklärt ausnimmt, hatte Familie Etti leidvoll erlebt. *„Dass Menschenoper“*, wie Karl Kraus sarkastisch formulierte, *„unerhört fallen mussten, weil ein fremder Wille sie zur Schlachtbank trieb“*<sup>5</sup>, entsprach dem Schicksal der Familie Etti: Hans Etti, k.u.k. Leutnant i.d.R. des Drg.Rgt.Nr.2, geboren am 5. Februar 1888, war am 25. Juni 1915 in Dobronoutz, Galizien (heute Dobronăuți, Ukraine) gefallen und in einem Massengrab beigesetzt. Stefan Zweig hatte das Elend in Galizien erschüttert registriert: *„Ich habe eine solches Verbrechen der Menschheit nicht für möglich gehalten“*.<sup>6</sup> Die brutalen Vorgänge des 1. Weltkrieges sind hinlänglich aufgearbeitet und dokumentiert, schriftlich und filmisch. Für Familie Etti mochte Im täglichen, beschwerlichen Kriegsalltag ein Datum herausragen: der 21. November 1816, der Tod von Kaiser Franz Joseph I.: *„Vielleicht schliefen in den verborgenen Tiefen*

---

<sup>3</sup> Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern*. Frankfurt/Main 1970, S. 248

<sup>4</sup> Ebenda, S. 275

<sup>5</sup> Kraus, Karl: „Die letzten Tage der Menschheit“. 29. Szene. Villingen-Schwenningen 2015, S 165

<sup>6</sup> Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern*. Frankfurt/Main 1970, S. 286



## 1.4. Schulbildung in einer unruhigen Reform-Ära

Karl Ettis Einschulung fand im Herbst 1919 statt. Sein Jahrgang unterlag noch dem Reichsvolksschulgesetz von 1869, worin das Schulwesen in Österreich vereinheitlicht wurde; die Pflichtbildung dauerte ab diesem Zeitpunkt acht Jahre, die Klassengröße wurde auf maximal 80 Schüler begrenzt. Nachdem der Kirche die Bildungsaufsicht entzogen worden war, lag die Bildung komplett in staatlicher Hand. Das österreichische Schulwesen sah nach Höhe der Bildung ein dreigliedriges System vor: Fünf Jahre Volksschule, eine dreijährige Bürger- und Realschule sowie Gymnasium, danach Universität oder Technische Hochschule. Ab 1869 begannen die österreichischen Kronländer eine siebenjährige Realschule einzurichten, die sich im Anspruch immer weiter an das Gymnasium annäherte. Sie bestand aus vierjähriger Unter- und dreijähriger Oberrealschule, welche mit der Matura abschloss. Erst 1927 wurde die Realschule achtklassig<sup>7</sup>.

Diese Vorgaben aus der Historie erschienen dem Stadtrat für Wohlfahrtspflege Julius Tandler (1869-1936) und Otto Glöckel (1874-1935), österreichischer Unterrichtsminister 1919-1920 und 1922 erster Präsident des Wiener Stadtschulrates, unhaltbar und reformbedürftig. Damals galt die Wiener Schulreform als eines der wichtigsten Projekte, dessen Grundsätze darin bestanden, alle Kinder ohne Unterschied des Geschlechts und der sozialen Lage an den Bildungsmöglichkeiten der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Glöckels systemverändernden Ansichten waren für die damalige Zeit revolutionär. Er propagierte weiterhin die Trennung von Schule und Kirche, die Einheits- und Arbeitsschule, die Förderung der Begabten, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel, eine moderne Lehrmethodik sowie die Überwindung der Bürokratie im Schulwesen. 1920 wurde der Lehrplan für Volksschulen entworfen und die Schulorganisation sollte so gestaltet werden, dass sie den Aufstieg jedes Begabten gestattete, gleichgültig, aus welcher Familie er kam. Die innere Schulreform baute auf der psychologischen Forschung über die Kinderseele auf. Der Religionsunterricht wurde fakultativ. Neue Bücher wurden herausgegeben. Bis 1934 konnte Otto Glöckel in Gegnerschaft zum Bundesministerium für Unterricht viele Neuerungen im

---

<sup>7</sup> Bundesgesetz vom 2.8.1927, betreffend die Regelung des Mittelschulwesens (Mittelschulgesetz). Dokumentnummer bgb1927\_0244\_01037

## 1.5. Doppelstudium vor dem Hintergrund politischer Krisen

Etti hatte mit der Matura die Grundlage für jegliche weitere akademische Ausbildung erworben, konnte aber nicht frei wählen, sondern folgte den Vorgaben seiner Familie, die seinen Berufsweg nach wie vor in leitender Position der Firma sah. Zwar studierte er an der Hochschule für Welthandel und erwarb den akademischen Grad eines Diplomkaufmannes. Doch noch im Alter ärgerte er sich über diesen Titel, der neben seinem Professoren-Titel angeführt wurde. Dass er viele Probleme durch diese bodenständige Ausbildung deutlich besser lösen konnte als die meisten seiner Kollegen, wird sich zeigen. Und dass sich daraus auch Vorteile für die Lebensführung, für die Entscheidungsfindung und auch für Führungsposition, eben in der Musik als Dirigent, ergaben. Etti begann sein Studium ein Jahr nach der Weltwirtschaftskrise und bemühte sich um zügige Fortschritte, wie die Tabelle zeigt:

1. Semester	Oktober 1930 – Februar 1931	Inskribiert am 2.10.1930
2. Semester	März 1931 – Juni 1931	
3. Semester	Oktober 1931 – Februar 1932	
4. Semester	März 1932 – Juni 1932	erste Prüfung bestanden 13.6.1932
5. Semester	Oktober 1932 – Februar 1933	
6. Semester	März 1933 – Juni 1933	dritte Prüfung bestanden 30.6.1933
	Oktober 1933	zweite Prüfung bestanden 18.10.1933 Diplomkaufmann
7. Semester	Oktober 1936 – Februar 1937	
8. Semester	März 1937 – Juni 1937	
9. Semester	Oktober 1937 – Februar 1938	

Abb. 8: Studium an der Hochschule für Welthandel, eigene Tabelle



Abb. 9: Meldungsbuch, 2.10.1930  
Fonds Etti  
F174/474/1

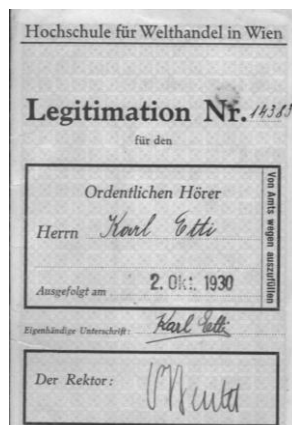


Abb. 10: Legitimation, 2.10.1930  
Fonds Etti  
F174/474/2

Im Nachlass haben sich einige Dokumente erhalten, die seinen Studiengang und gleichzeitig die Ernsthaftigkeit in der Realisierung der Vorgaben seiner Familie belegen: Legitimation. Ordentlicher Hörer an der Hochschule für Welthandel in Wien. 2. Oktober 1930. Verlängerungen bis 30. September 1932

## 1.6. Arbeitsbedingungen und Vorgaben in der NS-Ära

Karl Etti hatte die Leitung eines Chores zu übernehmen und dabei *„das Ansehen und die Interessen des Institutes in jeder Richtung voll und ganz wahrzunehmen.“*<sup>8</sup>

Als Honorar erhielt er S 300,-- (Dreihundert Schilling) pro Monat. Etti enthüllte seinem Lehrer Marx die Neuigkeit: *„Ich beeile mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß mir eben das große Glück zuteil geworden ist, als Kapellmeister bei den Wiener Sängerknaben engagiert zu werden...verbleibe ich in vorzüglichster Hochachtung als Ihr dankbarer und ganz ergebener Schüler Karl Etti.“*<sup>9</sup>

Etti erklärt nicht, wie er an diese Stelle gelangt war; vielmehr erweckt er den Eindruck großen Glücks, aber auch des Abschieds von der Studentenzeit. Ob er in dieser Situation der Einarbeitung in ein völlig neues Gebiet die Zermürbungstaktik der Nationalsozialisten gegenüber Österreich verfolgt hat, ist fraglich. Es wird ihm aber kaum entgangen sein, dass die Hoffnung auf Überwindung der Wirtschaftskrise und der Massenarbeitslosigkeit sowie die Beendigung der blutigen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links und den Nationalsozialisten ein Gefühl der Entspannung auslöste. Selbst der Mittelstand – dem auch die Ettis angehörten – wurde von der Begeisterung mitgerissen und glaubte, das Tausendjährige Reich sei nun angebrochen.

Die politischen Veränderungen des Jahres 1938 gingen auch an den Wiener Sängerknaben nicht spurlos vorüber. Als der Etti-Chor auf einer Tournee (vom 2. März bis 9. April 1938) am 13. März in der „Salle Pleyel“ in Paris auftrat – unter den Gästen befanden sich der Staatspräsident und die französische Regierung –, war Österreich bereits an das Deutsche Reich angeschlossen. Dennoch sangen die Buben die österreichische Bundeshymne. Ein Sängerknabe schilderte in seinen Reiseaufzeichnungen den weiteren Verlauf des Konzertes: *„Am Rang wurde nachher Heil Hitler gerufen. Licht an, und die Rufer wurden von der Polizei entfernt. Nach Beendigung des Konzerts wurde uns von der französischen Regierung eine*

---

<sup>8</sup> Vertrag zwischen den Wiener Sängerknaben (ehemals k.k. Hof-sängerknaben). Wien XVI, Schloss Wilhelminenberg mit Herrn Kapellmeister Karl Etti, Brunn am Gebirge. Wien, 27.9.1937, Fonds Etti F174478/1

<sup>9</sup> Brief von Etti an Dr. Joseph Marx vom 30.9.1937, Handschriftensammlung der ÖNB. Fonds Marx. 813/47-2, 2ff, 2pp

## 1.7. Entnazifizierung und Bedingungen der Nachkriegszeit

Von 1938 bis 1945 hatte Etti in Norddeutschland Arbeit gefunden, er konnte sich künstlerisch entfalten und musikalisch vervollkommen. Von Restriktionen ist nicht die Rede, vielmehr von Akzeptanz und Kontinuität, was Etti wohl seiner Musikausbildung zu verdanken hatte, denn andernfalls hätte er, wie die meisten seiner Generation, Kriegsdienst leisten müssen. Man weiß, dass in der letzten Phase des Krieges sogar Künstler ins Feld einrücken mussten, die Vermerke „Abschiedsvorstellung“ häuften sich auf den Theaterzetteln. Karl Etti hingegen musste nur in den letzten Kriegstagen eine Uniform tragen. 1942 war Etti dreißig Jahre, ein junger, hochgewachsener, intelligenter Mann, mit besten Kräften und geistigen Fähigkeiten. Das Faktum war, dass sich Etti am Schweriner Theater unentbehrlich gemacht hatte, man konnte auf ihn nicht verzichten, er wurde gebraucht. Er war Korrepetitor, Chorleiter, Musiker, Komponist, Dirigent – zuletzt erster Kapellmeister –, leitete Amateurchöre, war Seele eines Collegium musicum und auch Vortragender im Volkswesen. Außerdem muss er es verstanden haben, sich mit seinen Vorgesetzten zu verstehen; er eckte nicht an und hatte mit den Machthabern seiner Zeit ein spannungsfreies Verhältnis. Man darf diesen Charakterzug auf die strengen Erziehungsmethoden der Donaumonarchie zurückführen und annehmen, dass sein Vater, der Kaufmann, eine autoritäre Persönlichkeit gewesen sein mochte und keinen Widerspruch duldete. Zu dieser Möglichkeit käme die Vortäuschung von Untergebenheit hinzu, resultierend aus der sog. Wiener Mentalität, ohne aber Misstrauen zu wecken. In dieser erzwungenen Übereinstimmung mit der NS-Politik, trafen sich die Nicht-Konformisten mit den Anhängern des Regimes, die alle nach 1945 beteuerten, keine wirklichen Nazis gewesen zu sein.<sup>10</sup>

So manche Frage drängt sich auf, ohne restlos beantwortet werden zu können. Ist Etti allmählich zu einem Befürworter, zu einem Ja-Sager geworden? War er, der fern von seiner Heimat lebte, mit der Entwürdigung seiner Vaterstadt Wien einverstanden und war es ihm bewusst, dass Österreich dem Reichsgedanken geopfert wurde? Es konnte ihm nicht verborgen geblieben sein, dass das Kulturleben im großdeutschen Reich keine epochale Blütezeit zeitigte, dass es im Theater und im

---

<sup>10</sup> George Czuczka. ORF, Ö1 Sendung „Menschenbilder“ vom 29. Jänner 2017

## 1.8. Verarbeitungsprozess und Karrieremöglichkeiten

In den Apriltagen 1945 gab es in Wien keine Ordnung und Sicherheit, Geschäfte und Lebensmittellager wurden geplündert, Gewalttaten nahmen überhand. Wien war ohne Strom und Gas, vielfach die Wasserversorgung und das Telefon unterbrochen. Es regte sich ziviler Ungehorsam gegenüber den Machthabern. Bei den Rückzugsgefechten der Deutschen gerieten in Wien zahlreiche Gebäude in Brand. Nach heftigen Kämpfen nahmen am 13. April 1945 die Truppen der Sowjet-Armee Wien ein.

Theodor Körner wurde zum Wiener Bürgermeister ernannt. Unter großem persönlichen Einsatz gelang es, allmählich die Versorgung der Bevölkerung wiederherzustellen und die ärgsten Schäden zu reparieren. Die Parteien formierten sich und am 23. April gab es wieder eine Tageszeitung, „Neues Österreich“. Während in Westösterreich noch gekämpft wurde, beschloss die Provisorische Stadtregierung das Gesetz über das Verbot der NSDAP. Am 27. April wurde die Wiederherstellung der Republik Österreich proklamiert – der Anschluss, der Österreich von Deutschland aufgezwungen wurde, „*ist null und nichtig*“<sup>11</sup> – mit Billigung der russischen Machthaber wurde eine Provisorische Regierung gebildet. Die Männer der ersten Stunde waren bekanntlich Staatskanzler Karl Renner, Adolf Schärf (SPÖ), Leopold Kunschak (ÖVP), Johann Koplenig (KPÖ) später traten Julius Raab, Leopold Figl, und Johann Böhm u.a. hinzu. Es gehörte zu den ersten Amtshandlungen Renners, Lebensmittellieferungen für die hungernde Bevölkerung zu organisieren. Am selben Tag, dem 27. April konzertierten die Wiener Philharmoniker – „*Symbol für die musikalische Sendung Österreichs*“<sup>12</sup> – unter Clemens Krauss im Großen Konzerthausaal (Schubert, Beethoven, Tschaikowski). „*Aus tausend Wunden blutet diese Stadt...Die musikalische Seele des Volkes...macht es überhaupt erst möglich, daß Werke unserer Großen...immer wieder vor uns erstehen.*“<sup>13</sup> Herzliches Einvernehmen zwischen der Roten Armee und der Wiener Bevölkerung herrschte auch am Wiener Rathausplatz, als eine russische Militärkapelle Strauß-Walzer mit wienerischem Schwung spielten.<sup>14</sup>

---

<sup>11</sup> Neues Österreich vom 28.4.1945, S. 1

<sup>12</sup> ÖMZ 1. 1946, S. 3. Peter Lafite

<sup>13</sup> Neues Österreich vom 27.4.1945, S. 4

<sup>14</sup> Neues Österreich vom 28.4.1945, S. 4

## 1.12. Späte Jahre

Auch wenn Etti nicht an seinen Ruhestand dachte, beendete er am 25. Oktober 1973 dennoch seine Funktion als Chorleiter des Wiener Männergesang-Vereins nach einem Vierteljahrhundert, in dem er mehr als 100 repräsentative Konzerte geleitet hatte. Ettis letztes Auftreten mit seinen Mannen war anlässlich einer Huldigung vor dem Schubert-Denkmal im Stadtpark zu Wien.

Am 27. Februar 1977, aus Anlass des 150. Todestages von Ludwig van Beethoven, präsentierte Karl Etti in einer Eigenveranstaltung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien *„Reizvolles aus dem Archiv“*. In der ersten Programmhälfte der Beethoven-Akademie betreute Etti *„korrekt und solide“*<sup>15</sup> den Akademischen Orchesterverein. Als musikalischer Leiter des operndramatischen Unterrichtes an der Musikhochschule leitete Etti im Mai 1977 die Aufführung von ‚La Traviata‘ im Schloss Schönbrunn. Karl Löbl meinte, *„Karl Etti verstand sich bloß als Team-Betreuer der Bühnenanfänger... Nicht Herr Etti sollte dirigieren, Professoren sind zur Kontrolle, zur Korrektur da, Ihren Nachholbedarf an Opernpraxis sollten sie nicht hier decken...Für die musikalisch Leitung wären Fortgeschrittene aus der Dirigentenklasse heranzuziehen.“*<sup>16</sup>

Am 26. Oktober desselben Jahres feierte Karl Etti seinen 65. Geburtstag. *„Prof. Karl Etti, dessen Werkverzeichnis vom Klavierstück bis zur Oper reicht, feierte am 26. Oktober seinen 65. Geburtstag. Als Dirigent hat er sich besonders um zeitgenössische österreichische Musik verdient gemacht.“*<sup>17</sup> Als Beamter könnte er sich zur wohlverdienten Ruhe setzen und ein Pensionisten-Dasein führen. Aber für Karl Etti, einen produktiven wie auch reproduktiven Künstler, nicht zuletzt einen profunden Dirigenten und begeisterten Pädagogen, galten andere Gesetze. Auch hätten seine Mitmenschen dies bedauert, wenn ein so agiler und tatkräftiger Mann seine Aktivitäten einstellen würde; er leistete in allen seinen Funktionen noch Außergewöhnliches. Leopold Gratz, Bürgermeister von Wien, gratulierte Etti mit den Worten: *„Nur ein echter Wiener und ein Vollblutmusiker wie Sie, kann seine Begabung zu solcher Leistungsfähigkeit entwickeln, wie es bei Ihnen von Anfang an der Fall war. Neben Ihren*

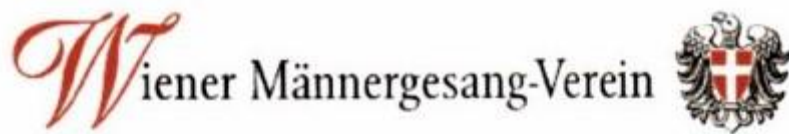
---

<sup>15</sup> Die Presse vom 1.3.1977, Fonds Etti F174/525/8

<sup>16</sup> Kurier vom 13.5.1977, Fonds Etti F174/525/20

<sup>17</sup> Der Komponist: Dezember 1977. Geburtstage

Etti und der



Konzert in Heiligenstadt am 8. Juni 1950 Der Wiener Männergesang-Verein mit Chorleiter

Wenn man die Aktivitäten des Wiener Männergesang-Vereines in der Zeit seines Chorleiters Etti betrachtet, so bemerkt man ein Hinauswachsen des Wirkungsbereiches von Wien nach Europa. Etti und seine Sänger hielten das reiche musikalische Erbe Wiens aufrecht und waren wichtige Botschafter der heimatischen Kultur im Ausland. Geduldig, ja bis zu Selbstaufopferung befeuerte Etti seine musikbegeisterten Amateure. Sie haben innerlich Ihrem Chorleiter für seinen Opfermut gedankt, waren gekränkt über den ihm widerfahrenen Undank, aber haben sich innig über den Triumph des Chores gefreut. 25 Jahre hatte Etti den Wiener Männergesang-Verein als Repräsentant österreichischer Musikkultur aufgebaut und mitgetragen; das war sein unbestreitbares, ganz besonderes Verdienst. In der Kultur- und Musikgeschichte Wiens wie auch in der Vereinsgeschichte des Wiener Männergesang-Vereines hat sich der Name Karl Etti einen besonderen Ehrenplatz erworben.



# WIENER MÄNNERGESANG-VEREIN

GEGRÜNDET 1843

2000. öffentliche Aufführung

Samstag, 20. November 1954, 19<sup>30</sup> Uhr, Großer Musikvereinssaal

## Festkonzert mit Orchester

Dirigent: Prof. KARL ETTI

Mitwirkende: Staatsopernsängerin Hilde Rössel-Majdan (Alt)

Staatsopernsänger Erich Majkut (Tenor)

Hoforganist Prof. Louis Dité

DIE WIENER SYMPHONIKER

Wiederholung des Festkonzertes unter der Patronanz der Vereinigung Österreichischer Industrieller  
Sonntag, den 21. November 1954, um 19<sup>30</sup> Uhr im Großen Musikvereinssaal



20. November 1954, Wien, Musikverein, GS  
Bürgermeister Franz Jonas und Etti beim Festkonzert des Wiener Männergesang-Vereines

# WIENER MÄNNERGESANG-VEREIN

Samstag,  
2. April 1955, 19<sup>30</sup> h

ZEITGENÖSSISCHES

Großer  
Musikvereinssaal

## A-CAPPELLA-KONZERT

Leitung: Prof. KARL ETTI und NORBERT BALATSCH

Mitwirkend: Laurence DUTOIT (Sopran)

Hoforganist Prof. Louis Dité

Herbert FROHAUF (Violine)

Werke von Paul Angerer, Alban Berg, J. N. David, Karl Etti, Heinz Frantz,  
Armin Kaufmann, Zoltán Kodály, Kurt Liljmann, Willy Sendt u. Otto Slegl

Karten von S. 25 — bis S. 3 — in der Vertikale der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien I, Zertelg. B. 6, sowie in der Vertikale des Wiener Männergesang-Vereins, Wien I, Blaudnerstraße 8, 10, Tel. 9 44 1-10



**Wiener Männergesang-Verein**  
**Wiener Beethoven-Gesellschaft**

Im Rahmen der Wiener Festwochen

**SERENADE**  
**in HEILIGENSTADT**  
 aus klassischen u. romantischen Opern

**Dirigent: Prof. KARL ETTI**

Ausführende:  
 Der Wiener Männergesang-Verein    Die Sängerknaben vom Wienerwald  
 Die Wiener Symphoniker

Aus Werken von: Beethoven, Mozart, Schubert,  
 Mendelssohn, Grétry, Bizet, Offenbach und Kienzi

Karte von S. 127—128 S. 1— in der Kaszette des Wiener Männergesang-Vereines, Wien I, Blasenbühnstraße 9, 102, Tel. 8 42731, in der Kaszette der Wiener Beethoven-Gesellschaft, Wien IX, Pfarrplatz 3, Tel. 8 893, 43 und in Theaterkartenbüros  
 Eine ständige Anschauung wird am Konzerttag durch den Rundfunk veranstaltet



Johann & Eduard Strauß, dazwischen Etti

Johann Strauß war Vorstand des Wiener Männergesang-Vereines während Eduard Strauss II (rechts von Etti) gemeinsam mit Etti als künstlerischen Leiter der Konzertreise 1955 des Wiener Männergesang-Vereines fungierten.



WIENER MÄNNERGESANG-VEREIN  
GEGRÜNDET 1843

## FESTLICHE BEGRÜSSUNG

seines Ehrenmitgliedes

BUNDESKANZLER

Dr. CONRAD ADENAUER

Donnerstag, 13. Juni 1957

Großer Musikvereinssaal

### VORTRAGSFOLGE:

Orgelvorspiel

Wahlspruch „Frei und treu in Lied und Tat“

Begrüßungsansprache durch 1. Vorstand Rudolf Saar (Präsident des Öst. Sängerbundes)

Anton Bruckner: Trösterin Musik

Ludwig v. Beethoven: Die Ehre Gottes in der Natur

Ansprache: Ehrenmitglied Bundeskanzler Dr. CONRAD ADENAUER

Franz Schubert: Der Lindenbaum

Johann Strauß: An der schönen blauen Donau

Musikalische Leitung: PROF. KARL ETTI

An der Orgel: Vereinsmitglied Hoforganist Prof. Louis Dité

Am Klavier: Vereinsmitglied Alfred Gronemann



13. Juni 1957, Etti mit Adenauer



Etti im Musikverein.

Jänner 1958, Außenminister Leopold Figl mit



Mai 1958 Weltausstellung in Brüssel. Prinz Albert, Mautner-Markhoff und Etti



Etti mit Bundeskanzler Julius Raab beim 3. Österreichischen Sängerbundfest 17. -20.Juli 1958 in Wien, Empfang in Schönbrunn.



Seinem  
verdienstvollen Chorleiter  
*Professor Karl Etti*  
anlässlich seiner 10-jährigen  
Dirigenten-Tätigkeit.  
15. Oktober 1958  
Der Wiener  
Männergesangsverein



Seinem verdienstvollen Chorleiter Professor Karl Etti anlässlich seiner 10-jährigen Dirigenten-Tätigkeit. 15. Oktober 1958 Der Wiener Männergesangsverein